Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

26 (18.1.1916) Abend-Ausgabe

Visual Library

Nr. 26 Abend-Ausgabe Karlsruhe, Dienstag, den 18. Januar 1916 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535 Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft" Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorschrift mit 20 % Aufschlag Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 18. Januar. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen. Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Ladizeele (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medewich (Moyenvic) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünhof (südöstlich von Riga) und südlich von Widsy gelang es den Russen unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturmes, vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstreuen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Steigen der Frachten und Mangel an Schiffsraum.

London, 17. Jan. (W.T.B.) Nach dem Fachblatt Fair Play ist die Tendenz am Frachtenmarkte überall äußerst fest. Die Frachtsteigerungen von Osten, von den Unionstaaten und von Argentinien sind außerordentlich, so daß es schwierig erscheint, die höchsten Notizen hierfür festzustellen. Der Begehr nach Schiffsraum ist ständig im Steigen begriffen, die Verfrachter sind geradezu wild im Kampf um die Tonnage; das Schiffsangebot ist infolge der Verzögerung beim Ausladen in den Häfen sehr zurückgegangen. Der Hafen Londons ist überfüllt mit Schiffen. Die Frachten am östlichen Markt verfolgen ebenfalls eine steigende Richtung. Für Frachten von Bombay nach London werden außerordentlich hohe Beträge bezahlt. Auch die heimkommenden Frachten steigen. Aus Argentinien meldet man, daß die Verschiffer ihren Bedarf nicht gedeckt bekommen können; wenn es doch geschieht, so gehe dies auf Kosten der übrigen Märkte, die ebenso dringend Schiffsraum benötigen.

*

Stockholm, 17. Jan. (W.T.B.) Der schwedische Amerikadampfer „Stockholm", der auf der Fahrt von Newyork nach Goeteborg in Kirkwall aufgehalten worden ist, soll, Mitteilungen der Reederei zufolge, nach Liverpool geführt worden sein, um einen Teil der Ladung zu löschen.

Der Krieg mit Italien.

Eine Warnung an die italienische Regierung.

Berlin, 18. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Die Wandelgänge der Deputiertenkammer in Rom waren nach dem Secolo in diesen Tagen sehr belebt und die Ereignisse in Montenegro wurden eifrig besprochen. Die Reformsozialisten haben der Regierung das Aufhören ihrer Unterstützung angesagt. Die nationale Einigkeit und der Verzicht der Parteien auf jede Aktion seien schöne Sachen, die aber ihren Zweck verfehlten, wenn die Regierungstätigkeit versage. Das Blatt schließt mit der Warnung an die Regierung: Wir werden weiter unsere Pflicht tun, nicht um die öffentliche Meinung aufzuwiegeln, wohl aber um ihr die Gefahr zu zeigen und sie wachzuhalten. Wir wollen nicht, daß das Volk eines Tages plötzlich gewaltsam aus dem Schlaf erwacht.

Die Unzufriedenheit der italienischen Soldaten.

Man schreibt den Neuen Zürcher Nachrichten von neutraler, nicht schweizerischer Seite, die, auf der Rückreise von Italien begriffen, sich einige Zeit in Zürich aufgehalten hat:

Die vielen Klagen, über die „schlechte Aufführung" der italienischen Soldaten, die über die jüngsten Festtage auf Urlaub nach Hause ziehen konnten, haben die plötzliche Sistierung der Urlaubserteilungen zur Folge gehabt. Das italienische Kriegsministerium gab als Grund die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten an. Es ist aber eine Tatsache, daß viele der Beurlaubten zu verzweifelten Mitteln griffen, um nicht mehr an die Front zurückkehren zu müssen. Es handelt sich meistens um Simulationen von Verrücktheit und in sehr vielen Fällen um Selbstmord aus Verzweiflung. In der Stadt Rom allein sind aus der letzten Zeit auffallend viele Selbstmorde von Soldaten zu verzeichnen. Das Schimpfen gegen den unseligen Krieg ist allgemein. Man vernimmt täglich von den Soldaten auf der Straße und in den Familien die gröbsten Ausdrücke gegen die Regierung. Alle schildern in grellen Farben die ungeahnten Hindernisse und Strapazen in den Gebirgsgegenden des Monte Sabatino und des Monte San Michele. Und bei alledem keine Aussicht auf ein Vorwärtskommen. Die Oesterreicher haben viel Munition und schießen jede Mütze weg. Große Entrüstung herrschte bei den beurlaubten Soldaten über die schwindelhaften Berichte der Zeitungen. Ein Hauptmann erzählte, daß er die Zeitungen, die ihm an die Front gesandt wurden, jedesmal zerrissen habe.

Vom Balkan.

Die Kapitulation Montenegros.

Budapest, 18. Jan. (W.T.B.) Anläßlich der Kapitulation Montenegros ist die Stadt beflaggt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Paul Beöthy, richtete an den Armeeoberkommandanten, Erzherzog Friedrich, ein Begrüßungstelegramm, in dem er die Waffenstreckung Montenegros als die erste Frucht des titanenhaften Ringens, des unter vielen herrlichen Taten durchgekämpften, im wesentlichen bereits entschiedenen Weltkrieges bezeichnet und dem stolzen Gefühl der Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses darüber Ausdruck gibt. Auch an den Kommandanten der dritten Armee, General von Koeveß, richtete der Präsident ein Begrüßungstelegramm.

Schädigung der griechischen Handelsschiffahrt.

Haag, 17. Jan. (W.T.B.) Der Nieuwe Courant meldet aus London: Ein Telegramm aus Athen berichtet, daß seit einem Monat keine Dampfer oder Handelsschiffe von Griechenland ausgefahren, oder dort angekommen sind. Von mehreren hundert Schiffen, die ausgefahren sind, um Lebensmittel zu laden, ist man ohne Nachricht.

Oesterreichisch-ungarischer Protest.

Wien, 18. Jan. (W.T.B.) Wie das Fremdenblatt erfährt, legte die österreichisch-ungarische Regierung bei der griechischen Regierung Protest ein gegen die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Korfu.

*

Berlin, 18. Jan. (W.T.B.) Nach einer Meldung des Temps über die Audienz des französischen Gesandten Guillemin beim König der Hellenen dürfte es scheinen, daß die französischen Truppen das Schloß Achilleion auf Korfu nicht besetzt haben.

Der Krieg im Orient.

„Die Kriegskunst ist veränderlich!"

Berlin, 17. Jan. (W.T.B.) Im englischen Lager Seddul Bahr ist ein gedruckter Befehl gefunden worden, der in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: Armeebefehl. Besonderes Hauptquartier, 21. April 1915. Soldaten Frankreichs und des Königs! Vor uns liegt eine Aufgabe, die ohne Vorgang im heutigen Kriege ist. Zusammen mit unseren Kameraden von der Flotte sind wir im Begriff, eine Landung an einer offenen Küste angesichts von Stellungen zu erzwingen, die von unseren Feinden uneinnehmbar genannt werden. Die Landung wird mit Gottes und der Flotte Hilfe erfolgreich durchgeführt werden. Die Stellungen werden erstürmt und der Krieg einem ruhmvollen Abschluß näher gebracht werden. Denkt, so sagte Lord Kitchener, als er Eurem Befehlshaber Lebewohl sagte, denkt: Eines Tages werdet Ihr den Fuß auf die Halbinsel Gallipoli setzen und Ihr müßt die Sache durchfechten bis zum Ende. Die ganze Welt wird auf Euer Vordringen blicken. Laßt uns würdig erweisen der großen Aufgaben unserer Waffen, die man uns anvertraut hat. John Hamilton, General.

(Die ganze Welt wird auf Euer Vordringen blicken, so sagte Lord Kitchener damals, und jetzt sagt Asquith in seiner Rede im Unterhaus am 10. Januar über den kläglichen Rückzug von Gallipoli: Diese Unternehmung in Verbindung mit dem früheren Mißerfolg von Suvla und Anzac ist ohnegleichen in der Geschichte der Armee und Marine. Sie verdient die tiefe Dankbarkeit des Königs und des Landes und wird einen unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen. — Es gilt also mal wieder der alte Grundsatz: „Die Kriegskunst ist veränderlich.")

Deutschland.

Das preußische Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Jan. (W.T.B.) Das Abgeordnetenhaus wählte zunächst die bisherigen Präsidenten und Geschäftsführer wieder und trat dann in die erste Lesung des Etats und der Steuervorlagen ein. Die Debatte eröffnete der Abgeordnete von Heydebrand (kons.) mit warmen Dankesworten für unsere Truppen. Mit dem Etat, sagte er dann, könne man zufrieden sein; auch mit der Steuervorlage werde man sich bis auf einige Aenderungen befreunden. Man sei auch zu weiteren Opfern bereit, wenn sie der Krieg fordere. (Lebhafter Beifall.) Die Wünsche auf Aenderung des Wahlrechts sei aber gerade jetzt wenig zeitgemäß, wo es darauf ankomme, die Einigkeit unter den Parteien aufrecht zu erhalten. Das jetzige Wahlrecht vertreten am besten die Interessen des Volkes (Zuruf des Abg. Liebknecht: Geben Sie dem Volke das Reichstagswahlrecht.) Ueber allen Einzelheiten, fuhr der Redner fort, steht die Frage: Wann wird dieser furchtbare Krieg ein Ende haben? Leider sei ein Ende nicht abzusehen. Jetzt gelte allein feste Entschlossenheit. (Bravo!) Das Schwert, das wir führen, sagte der Redner, ist ganz rein. (Zuruf Liebknechts: Ist nicht wahr. Rufe: Raus!) Die Verantwortung tragen die, die den Krieg heraufbeschworen haben. (Liebknecht ruft: Sie treiben Eroberungspolitik! Rufe: Raus!) Unsere Gegner rechnen noch immer mit unserer materiellen Erschöpfung. Wir wollen durchhalten, schloß der Redner, wir wollen unseren Brüdern, wenn sie wieder kommen, sagen können: „Ihr habt Großes geleistet, aber auch wir haben getan, was in unseren Kräften stand." (Lebhafter Beifall.)

Regierungserklärung zur Wahlrechtsfrage.

Berlin, 17. Jan. (W.T.B.) Bei der Etatberatung im Abgeordnetenhause erklärte der Minister des Innern von Löbell: Die Regierung hält zur Erhaltung und Stärkung des preußischen Staates ein Zusammenarbeiten mit den Parteien für durchaus notwendig. Sie hält es aber nicht für angezeigt, die Frage des preußischen Wahlrechts jetzt einer endgültigen Lösung entgegenführen zu wollen. Sie ist entschlossen, wenn die Waffen ruhen, an die Lösung dieser Fragen heranzugehen. Bis dahin muß diese Frage dem politischen Leben ferngehalten werden.

Die Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz.

Dresden, 17. Jan. (W.T.B.) Im Laufe der heutigen von Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein geleiteten Verhandlungen befaßte sich die Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz vor allem mit der Frage der Vorzugsbehandlung und der gemeinsamen Führung von Handelsvertragsverhandlungen gegenüber dritten Staaten, wobei das Einverständnis mit den Beschlüssen der Wiener Konferenz bestätigt wurde. Weiterhin wurde die Stellungnahme zu den anderen Ländern erörtert. — Eine eingehende Besprechung erfuhren die Möglichkeiten der gegenseitigen Durchdringung des Wirtschaftslebens der Zentralmächte, vor allem auf dem Gebiete der Ausgleichung und Vereinheitlichung der Zolltarifschemata, des Eisenbahntarifs, des Wasserstraßenverkehrs und der Rechtsausgleichung. — Das Wort ergriffen zu den verschiedenen Punkten: Geh. Rat Dr. Julius Wolf-Berlin, Professor an der Technischen Hochschule, Geh. Rat Dr. Rießer, Präsident des Hansabundes, Exzellenz Sztrenyi-Budapest, Sektionschef Brosche, Ministerpräsident a. D. Wekerle-Budapest, Finanzminister a. D. Ernst Freiherr von Plehner-Wien, Wirkl. Geh. Rat Osel, Mitglied des bayerischen Landtags, in Pasing bei München, Handelskammerrat Kraus-Wien, Baron Kuffner-Budapest, Exzellenz Mehnert-Dresden, Professor Landesberger-Wien und Syndikus Freymark von der Handelskammer Breslau.

Das wirtschaftspolitische Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 17. Jan. (W.T.B.) Deutsch-österreichischer Wirtschaftsbund. Der ständige Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsrats hat kürzlich über das wirtschaftspolitische Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche verhandelt und hierzu folgenden Beschluß gefaßt: Die Ereignisse des gegenwärtigen Weltkrieges haben eine Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas bewirkt, die für die künftige Volkswirtschaft der mitteleuropäischen Staaten von größter Bedeutung ist. Während die wirtschaftlichen Verhältnisse von Landwirtschaft, Industrie und Handel bisher durch internationale Beziehungen geregelt wurden, sind die verbündeten europäischen Zentralmächte hinsichtlich Erzeugung und Absatz nunmehr auf ihr eigenes Gebiet beschränkt. Obgleich mit Friedensschluß hierin eine Besserung eintreten dürfte, so muß doch auf längere Zeit mit einer fortgesetzten feindseligen Gesinnung unserer jetzigen Gegner gerechnet werden, wofür deutliche erkennbare Anzeichen wahrnehmbar sind. Hieraus ergibt sich für uns die Notwendigkeit, ein Wirtschaftsgebiet von größerem Umfange zu werden. Zur Verwirklichung dieses Zieles ist zunächst ein engeres wirtschaftspolitisches Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ins Auge zu fassen.

*

Berlin, 17. Jan. (W.T.B.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für Holzschuhe; ferner eine Bekanntmachung über künstliche Düngmittel.

Ausland.

Die Teuerung in Frankreich.

JNB. **Paris,** 17. Jan. (Indirekt.) Der Homme Enchaine bespricht in einem äußerst kritischen Artikel die Teuerungskrise in Frankreich. Er schreibt: Die Krise wächst von Tag zu Tag. Man hat uns versprochen, ihr abzuhelfen, aber es ist nicht geschehen. Die hohen Preise haben direkt eine Art staatlicher Sanktion erhalten. Die Frage des Gefrierfleisches ist immer noch im Stadium der Beratung. Man sieht die Gefahr, man erkennt auch, daß dem Spiel der fortgesetzten Steigerung der Preise keine Grenze gesetzt ist. Immer teuerer, immer teurer, das ist das Raisonnement der spekulativen Kaufleute, denen das Gesetz eine Stütze gibt, den Staat zu schädigen.

Die Thronrede zur Eröffnung des schwedischen Reichstages.

Stockholm, 17. Jan. (W.T.B.) Die vom König bei der heutigen Eröffnung des Reichstags im Reichstagssaal des königlichen Schlosses vorgelegte Thronrede bespricht den immer umfangreicher werdenden Kampf, dessen Ergebnis über die Zukunft der Völker entscheiden werde. Die Regierung hoffe lebhaft, daß die Neutralität, die sie zu Beginn des Krieges erklärt habe, auch in Zukunft beobachtet werden könne. Die Rede sagt ferner: Die zur Aufrechterhaltung der Neutralität und des Selbstbestimmungsrechts Schwedens vermehrten Streitkräfte zu Lande und zu Wasser müssen sich stets bereit halten. Das schwedische Volk hat im verflossenen Jahr in mannigfacher Weise unter den Wirkungen des Krieges gelitten. Die Kriegführenden vernachlässigten immer mehr die Grundsätze des Völkerrechts und ihren Zweck, die Beschirmung der Neutralen und die Begrenzung der gewaltsamen Handlungen des Krieges gegenüber dem friedlichen Verkehr. Schweden, dessen glorreicher Anteil an der Schöpfung dieser Grundsätze bekannt ist, hat teilweise zusammen mit den Regierungen der beiden anderen skandinavischen Länder Maßnahmen zur Aufrechterhaltung dieser anerkannten internationalen Grundsätze ergriffen. Die Haltung der kriegführenden Mächte verursacht dem schwedischen Volk erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Regierung hat mehreremale gegenüber Versuchen, den schwedischen Handel unter fremde Aufsicht zu stellen, einschreiten müssen. Die Arbeit für die Stärkung der Landesverteidigung muß ohne Verzug fortgesetzt werden. Trotz großer Sparsamkeit im Budget würden Entwürfe zu einer neuen Steuer vorgelegt. (Die Kosten für Aufrechterhaltung der Neutralität sind für das Budgetjahr auf 53 Millionen Kronen veranschlagt.) Die Thronrede bemerkt, die Regierung habe die Absicht, dem Reichstag vorzuschlagen, besondere Abgeordnete auszuwählen, die mit der Regierung geheime Fragen überlegen sollen, wie dies z. B. im Herst 1914 bereits der Fall gewesen sei.

Badischer Landtag.

Aus der Budgetkommission der Zweiten Kammer.

19. Sitzung

am Freitag, den 14. Januar 1916.

Gegenstand: Beratung der „Zweiten Denkschrift der Großh. Staatsregierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges".

Zur Beratung kommen zunächst die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Jagd und Fischerei. Der Berichterstatter gibt an der Hand der Denkschrift einen kurzen Ueberblick über die getroffenen Maßnahmen und hebt hierbei besonders die Einführung von Wochenjagdpässen an solche zum Heeresdienst Einberufenen, die sich auf kurzem Urlaub in der Heimat aufhalten, sowie die Erlaubnis zur Abhaltung von Treibjagden an Sonn- und Feiertagen hervor. Zu letzterer Maßnahme bemerkt der Herr Minister des Innern erläuternd, daß nicht Treibjagden schlechthin, sondern nur sogenannte Drückjagden, bei denen größerer Lärm vermieden werde, an Sonn- und Feiertagen von den Bezirksämtern gestattet werden könnten. Ein Mitglied frägt an, ob die Regierung beabsichtige, nach dem Kriege Ausländer als Jagdpächter auszuschließen, und bittet, bei den Militärbehörden dahin zu wirken, daß die Ausübung der Jagd auf den zu den rechtsrheinischen Festungsbereichen gehörenden Gemarkungen erleichtert werde; seitens des Militärs würden zu viele Ausweise verlangt, obschon die Ausstellung von Waffenschein und Jagdpaß genügende Sicherheit für die Zuverlässigkeit der Jäger gewähre. Gefährdungen militärischer Interessen wären auf dem badischen Gebiete nicht zu befürchten. Durch die Einschränkung der Jagdausübung erlitten die Gemeinden auch finanzielle Einbußen; so sei eine Gemeinde von ihren Jagdpächtern auf Herabsetzung des Pachtzinses im Hinblick auf das militärische Verbot der Jagdausübung verklagt worden. Das Gericht habe den Anspruch dem Grunde nach als berechtigt anerkannt. Der Herr Minister erklärt, die Großh. Regierung sei bereit, wegen Erleichterung der Jagdausübung mit den Militärbehörden in Verbindung zu treten; man müsse aber die Frage von dem höheren Interesse der Sicherheit des Vaterlandes aus betrachten. Schädigungen, die aus diesen militärischen Maßnahmen sich ergäben, müßten wie andere Kriegsschäden getragen werden. Ausländer hätten schon nach der jetzigen Gesetzgebung keinen Rechtsanspruch auf Zulassung als Jagdpächter. Ob feindliche Ausländer später überhaupt noch zugelassen werden sollen, werde nach dem Kriege geprüft werden.

Hier wird die Beratung der Denkschrift abgebrochen und in die Beratung verschiedener Anträge eingetreten. Zum Antrag der Abgg. Fischer und Gen., die Erweiterung der Zuständigkeit der Fleischbeschau betr., der zunächst zur Behandlung kommt, gibt der Berichterstatter eine schriftliche Aeußerung des Ministeriums des Innern bekannt, wonach eine Uebertragung der Erlaubnis zur Ausstellung von Gesundheitsscheinen für Vieh, das aus Ortschaften, in denen die Maul- und Klauenseuche herrsche, ausgeführt werden soll, auf die Fleischbeschauer nicht zulässig sei, da diese Befugnis reichsgesetzlich den Tierärzten zustehe und die einzelnen Bundesstaaten hiervon keine Abweichungen zulassen könnten. Zur Begründung des Antrages wird von einem Mitglied vorgetragen, durch den Mangel an Tierärzten werde die Untersuchung der Tiere vielfach ungebührlich verzögert; es seien Fälle vorgekommen, in denen die Untersuchung erst nach 5 bis 6 Tagen stattgefunden habe. Dadurch entstehe den Viehbesitzern oftmals bedeutender Schaden, da in der Zwischenzeit das Vieh erkranken oder bei Schlachtungen das Fleisch verderben könne. Der Antrag werde dahin erweitert, daß die Erweiterung der Befugnisse der Fleischbeschauer nicht nur für die Fälle der Ausfuhr von Vieh aus verseuchten Ortschaften, sondern auch der Verwertung des Fleisches von notgeschlachtetem Vieh gewünscht werde. Von einigen Mitgliedern wird ausgeführt, es sei nicht empfehlenswert, den Fleischbeschauern das Recht zu gewähren, in dem gewünschten Umfange Gesundheitsbescheinigungen auszustellen, da ihnen hierfür die nötigen Vorkenntnisse fehlten. Die Fleischbeschauer selbst lehnten die ihnen damit aufgeladene Verantwortung ab. Von anderer Seite wird dagegen hervorgehoben, daß die Verzögerung der Untersuchung durch die Tierärzte in der Tat erhebliche Mißstände mit sich bringe, deren Beseitigung die Regierung ihre volle Aufmerksamkeit schenken solle. Ein Mitglied schlägt vor, für die einzelnen Gemeinden bestimmte Tage festzusetzen, an denen der Bezirkstierarzt regelmäßig erscheinen und alle Untersuchungen vornehmen könne. Ein Regierungsvertreter führt aus, die Vorschrift, wonach Vieh aus verseuchten Ortschaften nur mit tierärztlichem Gesundheitsschein ausgeführt werden dürfe, beruhe auf Beschlüssen des Bundesrats; sie sei im Interesse der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und zum Schutze unseres Viehbestandes unbedingt erforderlich. Die Regierung sei aus diesen Gründen nicht in der Lage, beim Bundesrat eine Aenderung der Vorschrift anzuregen. Die vorgetragenen Beschwerden dürften nur einzelne Fälle betreffen, da allgemeine Klagen im Sinne des Antrages dem Ministerium des Innern nicht bekannt geworden seien. In gleichem Sinne erklärt der Herr Minister, daß den Fleischbeschauern die Ausstellung von Gesundheitsscheinen für die Ausfuhr von Vieh nicht erteilt werden könne; soweit eine Erweiterung ihrer Befugnisse beim Beschau von Fleisch bei Notschlachtungen in Frage komme, handle es sich um einen heute neu vorgebrachten Wunsch; die Regierung werde daher die Frage nach dieser Richtung nochmals prüfen. Die Abhaltung von Amtstagen durch die Bezirkstierärzte in den einzelnen Gemeinden ihrer Bezirke sei bereits allgemein verfügt worden; an solchen Amtstagen würden Zeugnisse gebührenfrei ausgestellt. Der Antrag der Abgg. Fischer und Genossen wird alsdann angenommen.

(Schluß folgt.)

Baden.

Karlsruhe, 18. Januar 1916.

Aus dem Oberland schreibt uns ein im geschäftlichen Leben tätiger Leser unseres Blattes:

Sehr geehrte Schriftleitung!

Die durchaus gerechtfertigte Brandmarkung der Kunstpflege im Mannheimer Hoftheater in Nr. 14 veranlaßt mich zu einem Vergleich zwischen Stadt und Land und Ihnen mitzuteilen, wie man hier in einem kleinen Ort des Oberlandes (350 Einwohner) von dem Ernst der Zeit durchdrungen ist. Grauenhafte Schilderung über das grenzenlose Elend in Polen durch aus Rußland zurückgekommene Urlauber machten solchen Eindruck auf einige hiesige Jungfrauen, daß sie beschlossen, dem in der Kirche gesammelten Ertrag von 50 Mark noch etwas beizufügen. Zu dem Zwecke wurde ein Wohltätigkeitstheater veranstaltet. Bei Aufstellung des Programms kam es zu Meinungsverschiedenheiten darüber, ob in dieser schweren Zeit neben einem ernsten Weihnachtsstück auch ein heiterer — jedoch ganz harmloser — Schwank (nur Mädchenrollen) aufgeführt werden dürfe. Die große Mehrzahl entschied sich dafür, auch etwas heiteres zu bringen, mit der Begründung, um die düstere Stimmung solcher vom Kriege besonders hart mitgenommener Einwohner zu verscheuchen. Das Unternehmen hatte in Hinsicht auf die kleinen hiesigen Verhältnisse glänzenden Erfolg, um so mehr, als die Gesamteinnahme im Betrag von 120 Mk. dem Pfarramt abgeliefert werden konnte. Die nötigen Auslagen wurden nämlich in hochherziger Weise durch die mitwirkenden Mädchen gedeckt.

Die Aufführung wurde dann auf allgemeinen Wunsch wiederholt, wobei zu Gunsten unserer Krieger noch 70 Mk. herauskamen. Allen Beteiligten und Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott".

Und nun, geehrte Schriftleitung, welche Kultur gefällt Ihnen mehr, die Mannemer oder die unserige? (Die Wahl tut nicht wehl D. R.)

Chronik.

Aus Baden.

♪ **Karlsruhe**, 18. Jan. Da in dem Kanton Basel-Stadt neuerdings die Tollwut unter den Hunden wieder ausgebrochen ist, wird die Ein- und Durchfuhr von Hunden aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land nach und durch Baden vom Ministerium des Innern mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verboten.

):(**Heidelberg**, 17. Jan. Fabrikarbeiterinnen hatten in Frankental vor einiger Zeit zwei Arbeiterinnen gehörig verprügelt, weil diese sich mit gefangenen Franzosen eingelassen hatten. Eine der Franzosenfreundinnen hatte infolgedessen 14 Tage lang das Bett hüten müssen und die wackeren deutschen Mädchen erhielten für ihre Tat wegen Körperverletzung je 5 Mark Geldstrafe. Bei der Strafabmessung hat das Gericht gebührend in Rechnung gezogen, daß die Mädchen aus gesundem vaterländischem Empfinden heraus gehandelt haben. Nun hat ein Heidelberger Herr, der durch die Zeitungen von der Bestrafung erfuhr, der ältesten der Verurteilten 25 Mark zugeschickt, damit sie und ihre Schicksalsgefährtin die Strafe bezahlen können, ohne ihren Besitz dadurch zu kürzen.

)0(**Mannheim**, 17. Jan. Am Samstag wurde beim Ausfluß des Altrheins in den Rhein, Gemarkung Sandhofen, die Leiche einer seit 24. November 1915 vermißten 23 Jahre alten ledigen Fabrikarbeiterin aus Waldhof geländet. Nach den gemachten Feststellungen liegt Selbstmord vor. Beweggrund hierzu ist noch unbekannt.

)!(**Mannheim**, 17. Jan. Eine reiche Spende an Tabakfabrikaten für Heer und Flotte ist nach einem Aufruf von der Tabakberufsgenossenschaft aufgebracht worden. Von 813 Firmen wurden gezeichnet: 2 669 110 Zigarren, 2 531 500 Zigaretten, 12 130 Kilogramm Rauchtabak, 575 Kilogramm Kautabak, 695 Kilogramm Schnupftabak, 600 Flaschen und Dosen Schnupftabak, 5000 Pakete Schnupftabak, im Gesamtwerte von 260 000 Mark. Es ist dies die zweite Spende der Tabakberufsgenossenschaft.

♪ **Weinheim**, 18. Jan. Auf dem hier abgehaltenen Abgeordnetentag des Gauverbands der Bergstraße des Bad. Militärvereinsverbandes teilte Generalmajor Freiherr Roeder von Diersburg aus Karlsruhe mit, daß dem Landesverband durch das Sammelwesen bereits 6000 Mark zugeflossen sind.

♠ **Pforzheim**, 18. Jan. Aus dem alten Pforzheimer Gewerbe der Flösser ist jetzt der älteste der beiden noch lebenden ehemaligen Zunftgenossen, der 88jährige Johannes Mürrle, gestorben.

.:. **Achern**, 17. Jan. Auf dem Wege von hier nach Oberachern konnte eine Patrouille des hiesigen Regiments zwei flüchtige Franzosen festnehmen.

)?(**Oberwolfach** bei Offenburg, 17. Jan. Der fünfjährige Ludwig Rauber spielte auf der Wolfbrücke, fiel in das Wasser und ertrank. Seine Leiche wurde geländet, sie hat zahlreiche Kopfwunden.

⚔ **Freiburg**, 18. Jan. Oberbefehlshaber Gaede ist vom Sultan der Eiserne Halbmond verliehen worden.

□ **Kleinkems**, 17. Jan. Hier brannten das Wohnhaus des Jakob Merstetter und der angebaute Wohnraum der Friedrike Fuchs nieder. Die Brandbeschädigten sind versichert.

:: **Vom Bodensee**, 17. Jan. In den letzten Tagen herrschte auf dem Bodensee ein gewaltiger Orkan. Die Dampfboote hatten schwierige Fahrten. Der See zeigt für den Monat Januar eine außerordentliche Pegelhöhe; während in normalen Jahren die Seehöhe zu Jahresbeginn 2.90 Meter bis 3 Meter beträgt, notierte man dieser Tage 3.40 Meter.

⚔ **Badische Geometer im Felde.**

Von den badischen Geometern sind 65, das sind 36 Prozent, zum Heere einberufen worden. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben sich bisher 18 Geometer erworben.

Aus anderen deutschen Staaten.

Neumarkt (Oberpfalz), 16. Jan. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Landtagswahlkreise Neumarkt wurde der Kandidat der Zentrumspartei, K. Oekonomierat Dr. Göß wein, Brauerei- und Gutsbesitzer in Neumarkt, mit 5680 von 5862 abgegebenen Stimmen gewählt.

Der Balkanzug.

Stuttgart, 17. Jan. (W.T.B.) Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit, daß der Balkanzug von Konstantinopel nach Straßburg in Konstantinopel Dienstags und Samstags schon um 12.05 Uhr mittags statt um 1.14 Uhr nachmittags abfährt.

Lokales.

Karlsruhe, 18. Januar 1916.

□ **Fidelitas, Verein kathol. Kaufleute und Beamten.** Der heutige Vereinsabend fällt aus. Die Mitglieder wollen sich an dem vaterländischen Abend in der Festhalle beteiligen.

♠ **Der Isonzo und Oesterreichs Adriaküste** sind durch den Weltkrieg in den Vordergrund der Interessen getreten. Der Krieg hat unsere Blicke wieder mehr auf jene herrlichen Länderstriche und hochromantischen Städte und Städtchen gelenkt, die es wahrlich verdienen, daß man ihnen größere Beachtung schenkt als bisher. Die Urania in Berlin veranstaltete am Samstag einen Lichtbildervortrag über diesen Gegenstand, der seitens des Publikums lebhaften Zuspruch fand. Herr Professor P. Schwahn konnte sich als Vortragender selbst überzeugen, wie viel Interesse seinem mit großem Fleiß und feinem Verständnis ausgeführten Werke entgegengebracht wird. Die farbigen Lichtbilder waren von einer berückenden Schönheit. Der erklärende Text verhalf zu einem ganz hervorragenden Genuß, der in jedem Beschauer den Wunsch erweckt, diese im Bilde gezeigten Stätten einmal in ihrer ganzen Naturschönheit zu sehen.

⚔ **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Die Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, die am Dienstag, den 11. Januar, im „Moninger" stattfand, erfreute sich, obwohl fünf Sechstel der Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen sind, eines guten Besuches und nahm in allen Teilen einen erhebenden einmütigen Verlauf. Der Leiter der hiesigen Geschäftsstelle gab einen umfangreichen Bericht über Ortsgruppentätigkeit und Krankenkasse. Von den Mitgliedern stehen über 500 unter den Fahnen, 37 erlitten den Heldentod fürs Vaterland, 65 Mitglieder wurden mit Auszeichnungen bedacht, davon 1 mit dem Zähringer Löwenorden mit Schwertern, 1 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, 33 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, 20 mit der badischen Verdienstmedaille, sowie 10 mit anderen Auszeichnungen von Bundesstaaten. Obwohl an die Kasse starke Anforderungen gestellt wurden, sind die Kassenverhältnisse als sehr gut zu bezeichnen. An Kriegsunterstützungen konnten an die Angehörigen hier bis jetzt weit über 1000 Mark ausbezahlt werden. Die Vorstandswahlen gingen glatt von statten.

Großh. Hoftheater. Konrad Dreher, der auf seiner Gastspielreise am Donnerstag, den 20. d. Mts., ein einmaliges Gastspiel mit Raudeneggers „Jägerblut" veranstalten wird, bringt dieses oberbayerische Volksstück, in dem er vor sieben Jahren hier in der Rolle des Dorfbaders Zangerl als Einzelgast mit den einheimischen Darstellern auftrat, dieses Mal ausschließlich durch seine eigene Truppe zur Darstellung. Die bei den Gastspielen oberbayerischer Volksschauspieler üblichen Zithervorträge hat der Zithervirtuose Sattler übernommen.

::: **Wohltätigkeitskonzert Palm-Cordes.** Die städtische Kriegsfürsorge bittet uns, auf den Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr, im neuen städtischen Konzerthaus stattfindenden Richard Wagner-Abend der gefeierten Wagner-Sängerin Frau Palm-Cordes noch besonders aufmerksam zu machen. Frau Palm-Cordes hat in den letzten Wochen ihre seltene Gesangskunst in verschiedenen Städten Deutschlands mit glänzendem Erfolg in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt; auch ihre Karlsruher Veranstaltung soll ausschließlich den Zwecken der Kriegsfürsorge dienen, der der gesamte, nach Abzug der Unkosten, sich ergebende Ertrag des so viel Genuß versprechenden Abends zufließt. Wir dürfen wohl zu dem Kunstsinn und der Opferwilligkeit der Karlsruher Einwohnerschaft das feste Vertrauen hegen, daß sie die Uneigennützigkeit der beliebten Künstlerin durch zahlreichen Besuch des Konzerts lohnt und ihr so die Freude bereitet, den fast zehntausend bedürftigen Kriegerfamilien unserer Stadt eine schöne Summe spenden zu können. Auch die Großherzoglichen Herrschaften werden das Konzert mit ihrem Besuch beehren.

Ein Jugendtag für die weibliche Jugend in Karlsruhe.

Der Kathol. Frauenbund Karlsruhe hat schon mehr als einmal bewiesen, daß er die wichtigsten Lebensprobleme mit ganzer Seele erfaßt und mit großem Geschick zu verfolgen versteht. Wo er unter seiner rührigen, nimmermüden Leitung Hand anlegt, darf man gediegene Arbeit erwarten, keine Paradearbeit, sondern tiefschürfende Arbeit im Dienste der Menschheit. Diesen Eindruck hat man wieder von dem am letzten Sonntag veranstalteten Jugendtag für die katholische weibliche Jugend in Karlsruhe, dem die Idee einer geistigen Mobilmachung der weiblichen Jugendkräfte im Dienste des Vaterlandes zu Grunde lag. In der Frühe des Tages waren die Mitglieder sämtlicher katholischen weiblichen Jugendorganisationen zur Generalkommunion in sämtlichen Pfarrkirchen eingeladen, um am Tische des Herrn die höchste Kraft zu schöpfen für die großen Aufgaben, die ihnen der Jugendtag stellen sollte, und die zahlreiche Beteiligung ließ erkennen, daß der Appell nicht vergebens erfolgt war. Nachmittags 3 Uhr fand in der St. Stephanskirche feierliche Parole-Ausgabe statt. Die Festpredigt des hochw. Herrn Missionars Brucker rief auf zur Weihe der Jungfräulichkeit an das göttliche Herz des Heilandes und zeigte, wie hier die ungebrochene Kraft der Jungfräulichkeit ihren Ursprung hat und im Aufblick zur Gottesmutter sich auslöst in segensvollem Denken und Handeln für die Kirche, für das Gemeinschaftsleben, für die Familie und für das Vaterland.

Am Nachmittag und Abend fanden im Eintrachtssaal Jugendtagungen statt für die Marianische Kongregation, die Jugendabteilung des Kathol. Frauenbundes, den Verein Kathol. Kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen, die Arbeiterinnen-, Dienstboten- und weiblichen Jugendvereine. Das Programm war für beide Tagungen gleichlautend; zwei getrennte Tagungen mußten mit Rücksicht auf den Raum und die Zeit gewählt werden. Beidemal war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Mittelpunkt der Tagungen stand der ausgezeichnete Vortrag von Frl. Oberlehrerin Helene Weber aus Köln über „Jugendkräfte für das neue Deutschland". Nach einem Blick auf das Geheimnis der Menschwerdung Christi und die heiligste Frau lenkte die Rednerin das geistige Auge auf die Scharen draußen, von denen viele schon gefallen und vor unser Vaterland und uns eine schwere Verantwortung treten lassen; auch an die weibliche Jugend wird die verantwortungsvolle Frage gerichtet: Was wird aus ihrem Tode erwachsen für die weibliche Jugend? Sie muß auferstehen und den heiligen Schwur der Arbeit leisten. Was Deutschland weiterbringen wird, ist nicht Redeschwall, sondern Arbeit, nüchterne Arbeit. Viel Arbeit hat das Wirtschaftsleben des 20. Jahrhunderts für die Frau gebracht; noch mehr Frauen als je müssen sich nach dem Kriege zur Arbeit einstellen. Die Berufe sollen ihnen Lebensinhalt geben und dafür sollen sie ihre Talente ausbilden. Da hört man oft das Wort „vielleicht": Vielleicht in ein paar Jahren werde ich mich verloben! Da brauche ich die Arbeit nicht. Das ist kein Jugendwort. Was Jugendkraft hat, das bildet sich für einen Beruf aus und läßt sich nicht vom blinden Zufall beraten, sondern von Eltern, Lehrern usw. Berufsarbeit muß man auffassen als große Pflicht und Verantwortung; sie ist ein Stück persönlicher Arbeit für das Vaterland. Unser Wort muß ein heiliges sein; man muß sich darauf verlassen können. Die Standesorganisationen müssen die Vertiefung bringen; sie müssen den Menschen emporziehen. In jeder Arbeit ist es möglich, etwas Seelisches zu schaffen. In einem Fabriksaal hat es eine einzige Arbeiterin fertig gebracht, daß sich kein freches Witzwort mehr hören läßt. Die Bürgerkunde hat den Sinn, daß die Jugend hineinwachse in den Staat. Sie sollen wissen, daß Sie ein Stück des

Theater und Kunst.

Großh. Hoftheater. Die Aufführung der „Hugenotten" am Sonntag gestaltete sich für die Theaterfreunde besonders dadurch interessant, daß Frau Palm-Cordes zum ersten Male als „Valentine" vor das Karlsruher Publikum trat. Diese Tochter des glaubenseifrigen Grafen St. Bris trat mit sehr heroischer Haltung auf, die leicht erkennen ließ, daß die hochdramatischen Wagnergestalten wie „Brünhilde", „Isolde" 2c. ihre eigentliche Domäne sind. Auch ihr Vortrag verrät die geschulte, erprobte Wagnersängerin, die ihre Aufgabe großzügig gestaltet. Klare Deklamation, scharfe Nuancierung und mächtige Akzente waren Vorzüge, die dabei besonders auffielen. Und doch, bei allen diesen Eigenschaften war uns diese „Valentine" viel zu wuchtig im Gesange, zwar wußte sie einige Pianostellen klar und fein zu geben, aber im allgemeinen überragte die „Heldin" an elementarer Kraft in Darstellung und Vortrag doch zu sehr die liebende, edle Jungfrau, die ohne jegliche Vorbestimmung, erst allmählich, durch ihre Liebe zu „Raoul" zur opfermutigen Heldin wird und ihre Liebe mit dem Tode besiegelt. Wir anerkennen gerne die erprobte tüchtige Sängerin bei Frau Palm-Cordes, aber nach unserem Empfinden ist ihre „Valentine" gegen die ihrer Vorgängerin zu erdrückend. Die hohen Töne klingen scharf und überragen das, was man sonst unter „Singen" versteht. Da Frau Lauer-Kottlar für hier unwiderruflich verloren ist, so sieht man in Theaterkreisen mit einigem Bangen der Lösung dieser Frage entgegen. Hoffentlich gelingt es der Intendanz, unter Berücksichtigung der Erwartungen des Publikums, die richtige Kraft zu finden, die imstande ist, uns eine Lauer-Kottlar zu ersetzen! —

Herr Siewert hatte als „Raoul" einen glücklichen Abend. So viel uns bekannt, ist sein Vertrag gelöst, d. h. nach dessen Ablauf. Wir sind der Ansicht, daß man Herrn Siewert, der ein großes Repertoir besitzt, und ihr vielseitig ist, neben dem kommenden Tenor, Herrn Neugebauer, behalten sollte. Da Herr Bussard sehr viel beschäftigt, könnte Herr Siewert, der sich auch als „Tenorbuffo" sehr gut bewährte, ihm manche Erleichterung schaffen und da und dort einspringen. Es lohnte sich bei den derzeitigen Verhältnissen sicherlich, diese Angelegenheit einer ernsteren Erwägung zu unterziehen.

Den „Marcel" sang zum ersten Male Herr Hagedorn. Er bewies durch die Wiedergabe, daß er die Partie fleißig studiert und sicher war, aber seine Stimme entbehrte die für diese ausgesprochene tiefe Baßrolle absolut notwendige Breite und ausgiebige Klangfülle des Tones, sie drang nicht markig durch, wie es der Komponist vom Sänger verlangt. Als echte Künstler fanden sich, wie immer, glänzend mit ihrer Aufgabe ab Frau von Ernst (Königin), van Gorkom (Nevers), Büttner (St. Bris) und Frau Müller-Reichel (Page) Ohne verschiedene kleinere und größere Schwankungen ging es nicht ganz ab, sowohl beim Chor wie auch bei einzelnen Stimmen. Eine Probe sollte auch bei so bewährten alten Opern stets stattfinden. Der Sänger des Meaurevert schien die paar Takte, die er zu singen hatte, recht ausdrucksvoll und farbenreich geben zu wollen, aber schön war es nicht was er sang! Er wurde an knapper, scharfer aber richtiger Rhythmik und stimmlichem Klang vom Sänger des Nachtwächters mit dessen Aufforderung: „Ihr Bürger der Stadt allzumal" weit übertroffen. Die Regie sollte doch beim Ballett des 2. Aktes („Badende Mädchen") die blauen Schleier, oder lieber das ganze Ballett weglassen; diese blauen Fittiche heben sich unvorteilhaft vom Gesamtbilde ab, zu dem sie absolut nicht passen. Diese tanzenden Damen nehmen sich gegen ihre Umgebung geradezu ärmlich aus. Man könnte ja das Ballett weglassen und dafür den Schluß, den 5. Akt, etwas mehr vervollkommnen.

von Stecken.

♪ **Freiburg**, 14. Jan. Aus Kreisen der Bürgerschaft ist an die Stadtverwaltung die Anregung gelangt, noch in diesem Winter eine Reihe von Gastspielen auswärtiger Bühnen zu veranstalten. In Betracht kämen in diesem Falle die Hofbühne Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt und vielleicht auch noch einige andere städtischen Bühnen. Der Prorektor der hiesigen Universität hat zur Zeichnung auf Theaterplatzkarten zu solchen Gastspielen eingeladen, worauf feste Kartenbestellungen in Höhe von 18 065 Mark eingegangen sind. Der Stadtrat stellt jetzt beim Bürgerausschuß folgenden Antrag: „Wir empfehlen die Veranstaltung von zehn auswärtigen Bühnengastspielen und stellen an verehrlichen Bürgerausschuß den ergebenen Antrag, zur Deckung eines dabei zu erwartenden Fehlbetrags die Summe von 12 000 Mark genehmigen zu wollen."

München. Kunstmaler und K. Professor Theodor Spieß in München, ein geborener Badener, vollendet am 20. Januar 1916 sein 70. Lebensjahr. Seit 45 Jahren ist er als Lehrer an der Münchener Kunstgewerbeschule tätig und hat dort mit großem Erfolge eine sehr ersprießliche Wirksamkeit entfaltet. Besonders in der Zeit, als die moderne Bewegung auf kunstgewerblichem Gebiet einzusetzen begann, war er einer der ersten an der Schule, der es verstanden hat, dieser Bewegung in der richtigen Weise Rechnung zu tragen u. in seiner Klasse die schönsten Erfolge zu erzielen. Die große Reihe von Schülern, welche er herangezogen hat, wird sich wohl an diesem Tage mit Dankbarkeit ihres Lehrers erinnern. Der Jubilar ist in Kenzingen (Baden) am 20. Jan. 1846 geboren und studierte Kunst und Kunstgeschichte an der Kunstschule in Karlsruhe, dann besuchte er die Münchener Akademie und die dortige Kunstgewerbeschule, an der er Professor für Fachornamentik, industrielles Musterzeichnen und Blumenmalen wurde. Sein kunstgewerbliches Schaffen ist weit über München hinaus bekannt. So erhielt er auch Rufe als Professor nach Berlin und Düsseldorf, die er aber ablehnte. Aus Bayern wurde ihm als Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz 1. Klasse des St. Michaelsordens z. O., aus Baden der Zähringer Löwenorden verliehen.

Hochschulen.

Heidelberg, 17. Jan. (W.T.B.) Bei der Prorektorwahl am Samstag, den 15. Januar, wurde Geh. Hofrat Professor Dr. Karl Bezold zum Prorektor der Universität für das Studienjahr von Ostern 1916 bis 1917 gewählt.

Volkes und der Volkswirtschaft sind und sollen die Versicherungen als eine Großtat des Staates kennen lernen. Das eigenste Schaffensgebiet der Frau ist die Familie. Der böse Feind raunt der Jugend ins Ohr: Schüttle den Zwang ab. Da kommt die Mutter und spricht mit der Tochter; vergessen Sie nicht, daß sie auch einmal jung war und daß die Lebensweisheit einer Mutter viel mehr wert ist als ein paar französische Vokabeln und Bürgerkunde. Sprechen Sie sich mehr aus mit Ihrer Mutter! Nehmen Sie sich auch der Geschwister an; erzählen Sie den Kleinen und arbeiten Sie mit den Geschwistern. Man hört oft das Wort „weibliches Dienstjahr"; aus allem heraus klingt die Sehnsucht: Wir möchten bessere Mütter und bessere Hausfrauen haben. Wenn die Krieger heimkehren, haben sie eine Sehnsucht im Herzen nach einem Heim, nach der stillen feinen Frauenarbeit im gemütvollen Heim. Sie werden das nur schaffen können, wenn Sie sich vornehmen, bessere Menschen zu werden. Aller Kampf ist hart, auch alle Arbeit an sich selbst. Darum seien Sie hart gegen sich selbst und gegen Ihre Kleinlichkeiten. Das hat uns die Zeit gelehrt. Ein Schwur muß aus den Opfern des Krieges wachsen, der heilige Schwur: Ich will ein besserer Mensch werden, ich will hart werden gegen mich selbst, wenn die Not in die Familie kommt. Wer hart ist gegen sich selbst, hat ein weiches Herz für andere. Wo das Blut über die Felder rinnt, braucht die Zeit die verklärende Frauenliebe. Zeigen Sie die Nächstenliebe, zuerst im kleinen Kreise, in der Familie; es ist nicht sozial gedacht, wenn Sie zuerst fragen, ob die erste Liebe der Familie gehört. Dann wird jener Frauentypus der Großstadt verschwinden mit dem modernsten Kleid und dem hohlen Herzen, jener Frauentypus, der nichts versteht von der stärksten Kraft der Frau, der Reinheit. Lassen Sie diese Kraft in Ihnen nicht untergehen! Das ist die beste Frau, die nicht nur fragt, ist er meiner würdig, sondern auch: Bin ich seiner würdig? Dieselbe Reinheit müssen auch jene bewahren, die nicht heiraten. Nicht die alte Jungfer wollen wir, sondern die Jungfrauschaft, die erkämpfte Jungfräulichkeit. Der tiefste Segen muß von ihr ausgehen in einer Zeit, in der viel Unreinheit ist. Woher kommt diese Kraft? Mögen andere sagen: Ich stehe auf meiner Kraft, wir sagen: Wir stehen auf Gottes Kraft. Mag das Schicksal kommen, wie es will, wir wollen ein freudiges, frommes Geschlecht sein, das die Kraft im Herzen trägt. Deutschland, es mag kommen, was da will, Not und Tod, Frauen stehen da tapfer und fromm! (Lebhafter Beifall.)

Ein tiefer Gedanke lag auch dem übrigen Teil der Veranstaltung zu Grunde. In herrlichen lebenden Bildern aus dem Marienleben, von Frl. Maier-Kageneck und Frl. Ganter mit feinstem Kunstverständnis nach künstlerischen Vorbildern gestellt, ließen das herrlichste Tugendvorbild aller Frauen schauen. Die Vorführung der Bilder wurde begleitet von ebenso fein ausgewählten marianischen Liedern, die Herr Chordirektor Steinhart mit einem Knabenchor, einem Frauenchor und zwei Solistinnen (Frl. Heilmann und Frl. Reuter) mit zartem, stimmungsvollen Harmoniumspiel zum Vortrag brachte, wobei die im Programm ohne Urheber genannten, vermutlich von Herrn Steinhart selbst komponierten Stücke Ave Maria und Agnus Dei besondere Erwähnung neben anderen bekannteren Kompositionen verdienen. Gesang und Bilder waren geeignet, das Herz höher zu erheben und in feierliche Stimmung zu versetzen. Anschließend an das letzte Bild: Mariä Himmelfahrt, mahnte der Geistliche Beirat Stadtpfarrer Stumpf an Krippe und Kreuz die Kraft zu holen für alle Kämpfe und alle Not und nicht ohne den Vorsatz zu scheiden, aus dem Gehörten praktische Arbeit leisten zu wollen. Die Himmelfahrt sei der letzte Gedanke, wenn es nicht mehr gehen will. Mit dem gemeinschaftlichen Liede: „Wunderschön prächtige" klangen die beiden Tagungen im Lobpreis Mariä würdig aus und werden einen nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen.

Nachmittags präsidierte Frau Klara Schmidt, abends Frau Klara Siebert. Beide Damen übermittelten die Grüße der Berliner Frauenbundtagung, von welcher der Jugendtag eine praktische Fortsetzung war. Wie wir hören, sollen die Bilder aus dem Marienleben am 2. Februar mit einem Vortrag für die Mütter wiederholt werden.

Gründung der Badischen Gesellschaft für Soziale Hygiene.

‡ **Karlsruhe**, 16. Januar 1916.

Im großen Rathaussaale fand heute nachmittag eine Versammlung statt, die die Gründung einer Badischen Gesellschaft für Soziale Hygiene bezweckte. Erschienen waren dazu Vertreter der staatlichen Behörden, Gemeinden, Berufsvertretungen, Organisationen zur Gesundheitspflege, Aerzte usw. aus ganz Baden. Eingeladen wurde dazu von einem vorbereitenden Ausschusse, der 23 Persönlichkeiten umfaßte, darunter auch der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt, Geh. Oberregierungsrat Beck.

Den Vorsitz der Versammlung führte der Medizinalreferent im Ministerium, Geh. Obermedizinalrat Dr. Hauser-Karlsruhe. Dieser begrüßte alle Erschienenen, namentlich auch die Vertreter der Behörden. Zweck und Ziele der Vereinigung umriß in längeren Ausführungen der Geschäftsführer des vorbereitenden Ausschusses, Dr. med. Fischer. Er legte ungefähr folgendes dar: Der gegenwärtige Krieg mahnt uns eindringlicher als alle Ereignisse der Vergangenheit, auf die Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft die größte Aufmerksamkeit zu richten. Mehr als je zuvor müssen nun, wo es gilt, die schmerzlichen Verluste an Menschenleben und Gesundheit nach Möglichkeit auszugleichen, die hygienischen Zustände in allen, namentlich aber in den wirtschaftlich schwachen Bevölkerungsklassen verbessert werden. Die Volksgesundheit erleidet aus mancherlei Gründen Schaden. Eine besonders verheerende Wirkung üben hierbei jedoch die sozialen Mißstände aus. Und wenn auch die sozialen Verhältnisse in unserem Vaterlande keineswegs ungünstiger als in anderen Staaten sind, so gibt es doch vielerlei auszubauen und neuzugestalten. Denn gerade erst in den beiden letzten Jahrzehnten hat man auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen erkannt, wie schwer die Gesundheit weiter Volkskreise, besonders der Volksjugend, durch die wirtschaftliche Ungunst beeinträchtigt wird. Auf dem Gebiete der Heilung von bedürftigen Kranken ist bereits vieles geleistet worden, es muß jedoch dahin gestrebt werden, daß man in größerem Maße als bisher schadenverhütend wirkt. Während wir auf dem Gebiete der Bekämpfung der Volksseuchen große Erfolge errungen haben, ist dies bei der Tuberkulose nicht der Fall gewesen. Hier besteht ein Zusammenhang zwischen den hygienischen und den sozialen Problemen. Schädigend auf die Volksgesundheit wirkten die Verteuerung der Nahrungsmittel und der Wohnungsmieten, fördernd dagegen die Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetze. Die Vorarbeit auf dem Gebiete der sozialen Hygiene haben praktische Aerzte, Statistiker und Nationalökonomen geleistet und eine Zusammenarbeit dieser Gruppen fand zum ersten Male auf dem Tuberkulose-Kongresse zu Berlin im Jahre 1899 statt. Seither werden die mannigfaltigsten Fragen durch Zusammenwirken dieser Kräfte erforscht. Der Redner sprach sich für die Gründung einer Gesellschaft aus, die in diesem Sinne zu wirken habe, und für die Schaffung eines Sozial-Hygienischen Instituts.

In der Aussprache begrüßte für das Ministerium des Innern Geh. Rat Dr. Arnsperger die Versammlung und versicherte sie, daß das Ministerium den Bestrebungen großes Interesse entgegenbringe. Allerdings sei die Frage zweifelhaft, ob nicht bereits bestehende Körperschaften durch Ausbau den Zwecken der neu zu gründenden Gesellschaft dienstbar gemacht werden können.

Bürgermeister Dr. Weiß-Eberbach wies darauf hin, daß er bereits in der Ersten Kammer für die Gründung eines Sozial-Hygienischen Instituts eingetreten sei. — Geh. Rat Dr. Baumeister trat dafür ein, daß die Gesellschaft nicht auf Baden beschränkt bleibe, sondern auf das ganze Reich ausgedehnt werde. Stadtrat Dr. Dietz wünschte, daß die Gesellschaft auch das Bevölkerungsproblem in ihr Programm aufnehme. Man soll den Leuten Gelegenheit geben, früher zu heiraten, dann haben sie auch Freude an ihren Kindern. — Geh. Rat Dr. Lange erwiderte dem Vorredner, daß er in der Bevölkerungsfrage zu schwarz gezeichnet habe, eine einwandsfreie Statistik bestehe noch nicht darüber. — Domkustos Dr. Netzbach-Freiburg nahm den beiden Vorrednern gegenüber in der Frage der Bevölkerungspolitik einen vermittelnden Standpunkt ein und übt Kritik an der juristischen Fassung der Statuten. Prof. Düring betonte, daß die Bevölkerungsfrage keine hygienische, sondern eine ethische Frage sei. Wenn die Leute auch früher heiraten, bekommen sie doch keine Kinder, wenn sie nicht wollen. In seinem Schlußwort führte Dr. Fischer aus, daß die Schaffung einer gesamtdeutschen Gesellschaft für soziale Hygiene bisher nicht geglückt sei.

Die Versammlung beschloß nun einstimmig die Gründung einer Gesellschaft für Soziale Hygiene. Die Satzung wurde nach lebhafter Aussprache angenommen. Danach will die Gesellschaft das Material, das der Erkenntnis der sozialhygienischen Zustände dienen kann, systematisch gesammelt und nutzbar gemacht werde. Die gesetzgebenden Körperschaften, die Behörden und Verwaltungen sowie Vereine und Unternehmer usw. sollen durch geeignete Mittel (Mitteilungen, Eingaben, öffentliche Versammlungen, Veröffentlichungen in Zeitungen, Druckschriften usw.) zu Maßnahmen, die auf Grund wissenschaftlicher Forschungen und klärender Aussprachen unter Fachleuten zweckdienlich erscheinen, angeregt werden. Ein Badisches Sozialhygienisches Institut soll angestrebt werden. Bei der Vorstandswahl wurde Geh. Obermedizinalrat Dr. Hauser zum Vorsitzenden, Geh. Oberregierungsrat Dr. Lange zum stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Alfons Fischer zum Geschäftsführer gewählt. Außerdem wurden noch Damen und Herren aus Karlsruhe, Mannheim, Eberbach, Heidelberg, Freiburg, Offenburg, Konstanz, Lörrach, Wiesloch, Kehl, Pforzheim und Baden in den Vorstand entsandt.

Letzte Nachrichten

Die Verhandlungen mit Montenegro.

Wien, 18. Jan. (W.T.B.) Die Neue Freie Presse meldet aus authentischer Quelle über die Verhandlungen mit Montenegro: Am 13. Januar erschienen bei unseren Vorposten zwei montenegrinische Minister und ein Major der Artillerie und sprachen den Wunsch aus, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Dieser Wunsch wurde an die kompetenten Stellen weiter gegeben. Es erfolgte der sofortige Bescheid, die erste Voraussetzung für die Einleitung und Weiterführung der Verhandlungen sei die bedingungslose Waffenstreckung der montenegrinischen Armee. Beide Minister blieben in Cetinje. Der weitere Verkehr mit ihnen erfolgte durch Mittelspersonen. Unter den Waffen, die Montenegro niederlegen muß, werden alle modernen Feuerwaffen im Sinne der europäischen Heerestechnik, auch jene Waffen und Erbstücke, die jeder männliche Montenegriner trägt, verstanden. Die wehrhaften Montenegriner werden in größeren Gruppen zusammentreten und die Waffen buchstäblich niederlegen. Die Kontrolle für die Waffenniederlegung wird darin bestehen, daß unsere Truppen eine strategische Waldstreifung vornehmen werden, so daß ganz Montenegro als ein großer Wald aufgefaßt und nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwo Banden bilden und einen Guerillakrieg auf eigene Faust fortsetzen. Sodann wird die männliche, waffenfähige Bevölkerung in bestimmte Gegenden verwiesen, was wahrscheinlich bis in das hohe Greisenalter hinauf nötig sein wird. Die montenegrinischen Frauen haben sowohl als Kombattanten, wie im Etappendienst am Kriege teilgenommen. Allerdings stellte König Nikita schon seit längerer Zeit die Auszahlung der Löhne ein, worauf viele Frauen in die Heimat zurückkehrten, wohin ihnen auf zeitweiligen Urlaub die Familienväter folgten, um den Unterhalt ihrer Familien wenigstens für einige Zeit sicher zu stellen. Die Frauen werden ausnahmslos in den Ortschaften belassen. Zur bedingungslosen Waffenstreckung gehört auch die Uebergabe sämtlicher Städte und Ortschaften und die Uebergabe aller Verkehrsmittel, namentlich der Eisenbahnen.

Budapest, 18. Jan. (W.T.B.) Zu der Waffenstreckung Montenegros schreibt der Pester Lloyd: Die Waffenstreckung Nikitas ist mehr als eine Niederlage Italiens und seiner Verbündeten, als eine solche des kleinen Königreiches selbst, das gewiß sein Bestes getan hat, um mit altbewährter Tapferkeit dem Angriffe Oesterreich-Ungarns zu begegnen. Sodann heißt es: Ein Wort besonderen Dankes gebührt an diesem Tage unserer herrlichen Flotte. Seit Beginn des Krieges verteidigt sie die Küsten der Monarchie gegen die größten Mittelmeerflotten, gegen die Englands, Frankreichs und Italiens. Der Zahl nach weit zurückstehend, hat sie jedoch zu verhüten gewußt, daß diese übermächtigen und übermütigen Flotten auch nur die bescheidensten, gegen unsere Küste gerichteten Pläne verwirklichen konnten. Ja, dieser kleinen Flotte waren nicht nur defensive, sondern auch wichtige positive Erfolge beschieden. Während die Blockade, die Italien bei Beginn des Krieges mit großspurigen Gesten über unsere Küste verhängte, unsere Flotte nicht abhielt, die italienische Ostküste mit einer ganzen Reihe gelungener Ueberfälle heimzusuchen, ist die von unserer Marine durchgeführte Blockade der montenegrinischen Küste so vorzüglich gelungen, daß es der Entente nicht möglich war, auch nur die geringen Mengen von Proviant, die für das kleine Land nötig gewesen wären, rechtzeitig heranzuschaffen, und schließlich hat unsere Flotte sich auch ihren ruhmvollen Anteil an der Bezwingung des Lowcen geholt, die den vorletzten Akt im militärischen Zusammenbruch Montenegros gebildet hat.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 18. Jan. (W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine wesentliche Veränderung. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Monitor, der in der Gegend von Scheif Said bemerkt wurde. — An der Kaukasusfront leisten unsere Truppen heldenhaft Widerstand gegen die Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften gegen unsere Stellungen zwischen den Flüssen Aras und Id ausführte. Dieser Widerstand ermöglichte es, das Zusammenwirken unserer auf dem rechten Flügel stehenden Truppen mit denen der Mitte trotz heftiger, anhaltender Schneestürme zu sichern. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Von der bessarabischen Front.

Berlin, 17. Jan. Den Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes an der bessarabischen Front sprach gestern mit Erlaubnis der Militärbehörde gefangene russische Offiziere, welche die Ereignisse vom 13. und 14. Januar als die schwersten seit Beginn der Offensive bezeichneten. Die numerisch überlegene Macht der Russen stieß auf einen unüberwindlichen Widerstand. die elfte russische Division unter dem Kommando des Generals Woschczynski hat entsetzliche Verluste erlitten. Das 41. russische Infanterieregiment ist fast aufgerieben oder gefangen. Unter den hier kämpfenden russischen Truppen befindet sich eine Tatarendivision, genannt die wilde Division, welche Reiterattacken macht und die Infanterie zum Sturm antreibt.

Die „Deutsche Fraktion" im Reichstag.

Berlin, 18. Jan. (W.T.B.) Im Reichstag hat sich unter dem Namen „Deutsche Fraktion" eine neue Fraktion gebildet, der nachfolgende 28 Mitglieder beigetreten sind: Alpers, Dr. Arendt, Bauer-Pfarrkirch, Behrens, Bruhns, von Brüneck, Dr. Burckhardt, Colshorn, Doerksen, Frhr. v. Gamp-Massaunen, von Halem, Hegenscheidt, Herzog, Laux, Löschr, von Meding, Martin, Mumm, Graf von Posadowsky, Werner, Rupp (Marburg), Frhr. v. Schele, Schulz-Bromberg, Stubbendorff, Frhr. von Wangenheim, Warmuth, Dr. Werner-Gießen, Werner-Hersfeld, Witt. Die Fraktion wählte zu ihrem Vorsitzenden Frhr. von Gamp-Massaunen, zu dessen Stellvertreter Abg. Schulz, zum zweiten Vorsitzenden den Abg. D. lic. Mumm, zum dritten Vorsitzenden den Abg. von Schele, zu dessen Stellvertreter den Abg. Laux. Zur Vertretung der deutschen Fraktion im Aeltesten-Ausschuß wurden die Abgg. Frhr. von Gamp-Massaunen, Dr. Werner von Gießen und Frhr. von Schele gewählt.

Liebknecht wild.

Berlin, 18. Jan. (W.T.B.) Wie die Blätter melden, hat der Abg. Liebknecht dem Büro des Reichstages mitgeteilt, daß er aus der Liste der sozialdemokratischen Fraktionsmitglieder gestrichen und in die Liste der keiner Fraktion angehörigen Reichstagsabgeordneten eingetragen zu werden wünsche.

Der 1. Balkanzug in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Jan. (W.T.B.) Der erste Balkanzug ist gestern abend hier eingetroffen.

Pera, 18. Jan. (W.T.B.) Unter allgemeiner Begeisterung ist der erste Balkanzug hier eingetroffen. Bis Kutschuck Tschemedieh fuhr eine Abordnung, bestehend aus Vertretern des Komitees für Einheit und Fortschritt, des Roten Halbmondes, der Nationalverteidigung, sowie türkische Journalisten und dem Dragoman Schmidt von der deutschen Botschaft dem Zug entgegen. Die Ankunft in Stambul erfolgte abends 7 Uhr. Der Empfang auf dem festlich geschmückten Bahnhof war äußerst herzlich. Türkischerseits waren die Minister des Innern, des Handels und des Ackerbaues, der Kammerpräsident und viele Offiziere anwesend, deutscherseits Botschaftsrat Frhr. von Neurath, Generalkonsul Mertens. Die österreichische Kolonie vertrat Botschaftsrat Graf Trautmannstorff, ferner war der bulgarische Gesandte Kolouchef zugegen. Eine Militärkapelle konzertierte. Die Abfahrt der Gäste erfolgte in bereitstehenden Automobilen durch die beflaggten von einer bewegten Menge bevölkerten Straßen.

Das edle England und die dankbaren Griechen.

Der englische Zeitungsdienst von Poldhu bringt unter dem 18. Januar folgende Nachricht: Ein Telegramm aus Sydney meldet, daß eine große Anzahl Griechen um die Erlaubnis nachsuchten, mit den Australiern dienen zu dürfen, um so eine kleine Entschädigung für die edle Weise zu bieten, mit der England Griechenland beistand.

Diese Nachricht wird einen Heiterkeitserfolg erzielen, um den manches Witzblatt den englischen Zeitungsdienst von Poldhu beneiden wird.

—(⊙)—

Verschiedene Nachrichten.

London, 18. Jan. (W.T.B.) Am Samstag brach in der Kaserne der Royal Engeneers in Chatham ein großes Schadenfeuer aus. Eine Anzahl von Gebäuden wurde zerstört.

Die Sturmflut in Holland.

Amsterdam, 17. Jan. (W.T.B.) Aus Edam wurde am Sonntag abend gemeldet, daß das Wasser etwas fällt. Der ganze Polder von Parmerland ist jetzt überflutet. Von der Nordseeküste meldet das Handelsblad, daß das Meer zwischen Hoek van Holland und Schedenningen große Verwüstungen anrichtete. Der Wassergischt ging über die höchsten Dünen hinweg. Das ganze Niveau des Strandes ist merkbar zurückgegangen.

Amsterdam, 17. Jan. (W.T.B.) Die Königin kam heute hier an, um das überflutete Gebiet zu besuchen.

Große Feuersbrunst.

Mailand, 18. Jan. (W.T.B.) Nach dem Corriere della Sera brach in Valle Parina in der Provinz Bergamo eine entsetzliche Feuersbrunst aus, die seit zwei Tagen anhält und sich über 14 Kilometer erstreckt und die Bevölkerung in großen Schrecken versetzt.

Höchste Temperatur am 17. Jan. 6,1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 3,6.
Niederschlagsmenge des 18. Jan. 7³⁰ Uhr früh 1,0 mm.

Voraussichtliche Witterung am 19. Januar: Wechselnd bewölkt, etwas Niederschlag, ziemlich mild.

Wasserstand des Rheins am 18. Januar früh:
Schusterinsel 180, gefallen 8. Kehl 286, gefallen 8. Maxau 450, gefallen 14. Mannheim 420, gefallen 12.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt geben wir allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern heissgeliebten Sohn und Bruder

Alois

im nahezu vollendeten 10. Lebensjahr, nach kurzer, schwerer Krankheit, unerwartet schnell zu sich zu rufen.

In tiefstem Schmerze die trauernden Eltern nebst Anverwandten:

Alois Hussler, Strassenbahnschaffner, zur Zt. im Felde.
Frau **Hussler**, geb. Kühnle.

Karlsruhe, den 18. Januar 1916.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag halb 4 Uhr. Trauerhaus: Humboldtstrasse 6, II. 211

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer innigstgeliebten, treubesorgten Gattin und Mutter

Christine Stapf
geb. Lindau

sagen wir dem Herrn Kaplan für die vielen Krankenbesuche, den ehrw. Schwestern des Bernhardushauses für die liebevolle aufopfernde Pflege während ihrer Krankheit, sowie allen für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis ein herzliches Vergelt's Gott.

Karlsruhe, den 18. Januar 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
205 **Philipp Stapf** und **Tochter Elvira.**

Trauer-Bilder, -Karten etc. in sehr grosser Auswahl liefert raschest Druckerei **Badenia, Karlsruhe.**

Bibliothek
d. Vereins vom hl. Carl Borromäus.
Karlsruhe.
Geöffnet **Sonntags.**
St. Stefanspfarrei:
Sofienstr. 27, 1. St., 1½—2½ Uhr.
Bernhardusp farrei:
Bernhardstraße 15. 11—12 Uhr.
Liebfrauenpfarrei:
Sakristeianbau der Liebfrauenkirche 2. St., Eing. Marienstr. 11—12 Uhr.
St. Peter- und Paulspfarrei:
Rheinstr. 3, 11—12 u. 2½—4 Uhr.
St. Bonifatiuspfarrei:
Grenzstr. 7, 11—12½ Uhr, auch Mittwochs 7—8 Uhr abends.
St. Josephskuratie (Stadtteil Grünwinkel:)
Zeppelinstr. 42, ½11—½12 Uhr.
Durlach: Pfarrhaus, 1—3 Uhr.

Diwans
neue, große Auswahl, v. 32, 40 u. 45 ℳ an, hochf. Dessins v. 55 ℳ an.
R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25. 1103

Kath. Gesellenverein Karlsruhe.
Danksagung.

Für die vielen, schönen und praktischen Weihnachtsgaben, die unsere Freunde und Gönner den im Felde stehenden Mitgliedern in so hochherziger Weise zukommen ließen, sagen herzlichen Dank und Vergelt's Gott

Kaplan **Josef Rothenbiller**, Präses
204 Kaplan **Otto Fischer**, Vizepräses.

Bekanntmachung.

Die **Geschäftsreklame** auf den Rückseiten der Eintrittskarten (Tageskarten) für den Stadtgarten und die Städtischen Eisbahnen soll mit Wirkung vom 1. April 1916 auf die Dauer von 3 Jahren neu vergeben werden. Benötigt werden alljährlich etwa 400,000 Eintrittskarten.

Angebote hierauf sind unter Bezeichnung der Vergütung bis zum 25. Januar ds. Js. an die Stadtgarten-Kommission einzureichen.

Karlsruhe, den 11. Januar 1916. 154

Der Stadtrat.

Bei Einkäufen und Bestellungen
die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter" beziehen zu wollen.

Verschiedene Nachrichten.

Kiel, 15. Jan. (W.T.B.) Vizeadmiral Richard Eckermann ist hier gestorben. Er war im Jahre 1902 Kommandant des Kanonenbootes „Panther", das den haitianischen Kreuzer „Grete a Pierrot" vernichtet.

Prag, 15. Jan. (W.T.B.) Wie die Blätter melden, erschien Königin Charlotte von Württemberg, die Schwester des Nachoder Majoratsherrn Friedrich, Prinzen zu Schaumburg-Lippe, der derzeit in Nachod weilt, zu Fuß und unangesagt im Nachoder Bezirkskrankenhaus, wo sie sich längere Zeit bei den K. und K. Soldaten aufhielt.

Explosion.

Berlin, 17. Jan. Aus Christiania wird dem Berliner Lokalanzeiger berichtet: Am Samstag fand in der neuen Militärwerkstatt in Marviken am Christiansfund eine schreckliche Explosion statt, wahrscheinlich durch Entzündung von Minen. Die Werkstatt sowohl wie das Minenmagazin sind völlig zerstört. Im Betrieb wurde nicht gearbeitet. Nur zwei im Gebäude anwesende Vizefeldwebel wurden getötet.

Sandsacknäherei und Heimarbeit betreffend.

Die durch die gesamte deutsche Presse gegangene Mitteilung über die Vergebung von Sandsacknäherei an Heimarbeiterinnen hat in weiten Kreisen zu der irrtümlichen Auffassung geführt, als ob der deutsche Wohlfahrtsbund, Abteilung „Kriegsausschuß für Heimarbeit", Aufträge an Einzelpersonen zu vergeben habe. Das ist nicht der Fall, vielmehr sind alle bezüglichen Anträge nur an die verschiedenen örtlichen Zentralstellen zu richten, welche das Weitere in Verbindung mit dem Kriegsausschuß veranlassen wird.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 11. Januar. Walter Adolf, Vater Wilh. Schreckenberger, Vizefeldwebel. — 14. Januar. Karl, Vater Albert Seiler, Bahnarbeiter.

Todesfälle. 13. Januar. Karoline Mohrhardt, ledig, alt 48 Jahre. — 14. Januar. Amalie Stieffel, Privat, ledig, alt 74 Jahre; Herta, alt 1 Jahr 5 Monate 27 Tage, Vater Karl Heinrich, Packer; Johann Kratt, städt. Arbeiter, Ehemann, alt 60 Jahre. — 15. Januar. Dr. Otto Ammon, Schriftsteller, Ehemann, alt 73 Jahre; Magdalena Bronner, Ehefrau des Schlossers Jakob Bronner, alt 73 Jahre; Adolf Martin, Postsekretär a. D., Ehemann, alt 74 Jahre; Friedrich, alt 11 Monate 9 Tage, Vater Oskar Lehnert, Schlosser; Otto Maier, Weichenwärter, Ehemann, alt 49 Jahre; Jos. Baust, Güteraufseher a. D., Witwer, alt 86 Jahre; Wilhelm Rösch, Photograph, Witwer, alt 67 Jahre; Johanna Schuler, Ehefrau des Wagenführers Jos. Schuler, alt 43 Jahre; Martha, alt 15 Jahre, Vater Albert Köchlin, Schaffner; Christine Stapf, Ehefrau des Signalwärters Philipp Stapf, alt 59 Jahre. — 16. Januar. Wilhelm Schmolk, Missionar a. D., Ehemann, alt 76 Jahre.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Bufenbach: Otto Seiberlich, Platzmeister, 59 Jahre. * Freiburg i. B.: Martin Hemmerle, Universitäts-Buchbindermeister, 60 Jahre. * Ettlingen: Alexander Kiefer, Architekt. * Baden-Baden: Frau Anna Butz geb. Konecker, Gastwirtin zur „Rose", 53 Jahre; Frau Theresia Schemel geb. Hertweck (Friedrichshöhe), 48 Jahre. * Lauda: Katharina Weinreuter, Witwe geb. Schmitt, 75 Jahre. * Eschbach (bei Waldshut): Johann Jehle, Alt-Ochsenwirt, 70 Jahre.

Handelsteil

Wertpapiere.

Berlin, 17. Jan. (W.T.B.) (Börsenstimmungsbild.) Die bedingungslose Unterwerfung wurde an der Börse als erstes Zeichen der beginnenden Abbröckelung in dem Ringe unserer Feinde freudigst begrüßt. Das Geschäft blieb aber still und die Kurse unterlagen im allgemeinen nur geringen Veränderungen. Der im Zusammenhang mit niedrigeren Dividendenschätzungen später erfolgende scharfe Rückgang der Rheinmetallaktien ließ auch Realisationsneigung für andere Konjunkturpapiere hervortreten. Montanwerte und Schiffahrtsaktien erwiesen sich aber als im Kurse gut gehalten. Ausländische Wechselkurse wurden mit Ausnahme Wiens heute allgemein niedriger notiert.

Tabak.

:: **Kehl**, 14. Jan. Die Verwiegung des Tabaks in Sand ist beendet; es wurde ein Preis von 90 Mk. erzielt. Es wurden 550 Zentner Tabak abgewogen, wodurch eine beträchtliche Geldsumme in unsere Gemeinde kam.

*

Gotha, 15. Jan. (W.T.B.) Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit wird ihren Versicherten für das Jahr 1915 in der Feuerversicherung 73 Prozent, in der Einbruchsdiebstahlsversicherung gemäß der niedrigen Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund 24 Prozent der eingezahlten Prämie, zurückgewähren.

v. c. **Petroleum aus Galizien.** Zwischen den deutschen Behörden und der staatlichen Petroleumraffinerie in Oesterreich schweben zur Zeit Verhandlungen über neue Petroleumlieferungen aus Galizien. Vom 1. Februar bis 30. Juni d. J. sollen insgesamt 63 000 Tonnen Petroleum geliefert werden.

Der Badische Beobachter
ist auf dem **Truppenübungsplatz Heuberg** im **Zeitungskiosk** in einzelnen Nummern käuflich.

Wo kauft man gut und billig?

Wegweiser für das kaufende Publikum in Stadt und Land.

Leopold Kölsch
Karlsruhe ❖ Kaiserstr. 211
Militär-Unterzeuge
Eine Spezialität der Firma seit 71 Jahren.

Aretz & Cie., Inhaber: **Arthur Fackler**
Grossh. Hoflieferant
Kaiserstr. 215 **Karlsruhe i. B.** Telephon 219
Grosshandlung in **Gummi-, Guttapercha- — und Asbest-Waren.** —
Treibriemen-Lager und Bedarfsartikel für Maschinenbetrieb.

PUPPEN PUPPEN PUPPEN
von den einfachsten bis zu den feinsten in jeder Ausführung.
Unzerbrechliche Puppen. Charakter-Puppen.
H. Bieler
beste und erste **Karlsruher Puppen-Klinik**
Kaiserstr. 223
zwischen Douglas- und Hirschstrasse.
Rabatt-Marken.

Ehrentafel.

Es ist am 2. Oktober nachmittags. Erwartungsvoll liegt die 2. Kompagnie eines Kgl. Sächsischen Infanterie-Regiments in vorderster Linie, an der Stelle, wo nur eine Sandsackbarrikade Freund und Feind trennt. Ein etwa 300 Meter langes Stück hatten die Engländer noch besetzt und daraus sollen sie vertrieben werden. Drei Mann melden sich freiwillig, als erste den Handgranatenkampf, der für die Kompagnie noch etwas ganz neues war, zu wagen; Unteroffizier Angermann aus Neustadt i. Böhmen, Soldat Otto aus Niederlauterstein bei Marienburg und Soldat Sonntag aus Leipzig. Nachdem ein Minenwerfer dem Gegner die ersten Willkommensgrüße gesandt hat, schreitet der Handgranatentrupp zum Angriff. Zunächst wird der Feind aus dem hinter der Barrikade liegenden erreichbaren Stück herausgeräuchert. Hierauf wird dieses eingerissen und vorwärts gehts. Bald fängt der Gegner an, sich seiner Haut zu wehren. Die kleinen „Eier" kommen geflogen und platzen dicht vor den Drei, die sich aber nicht stören lassen. Drauf geht's und eine Schulterwehr nach der anderen wird dem zäh sich verteidigenden Feinde entrissen. Da ertönt ein Schrei: Eine feindliche Handgranate ist mitten unter unseren Handgranatenwerfern geplatzt. Unteroffizier Angermann ist sofort tot; die beiden Soldaten schwer verwundet. Aber sofort greifen neue Leute zu den Handgranaten, um die Wackeren zu rächen und das Begonnene zu vollenden. Bald weicht der Feind übers freie Feld, seine Stellung zu erreichen; doch nur wenigen gelingt es. Drei Maschinengewehre und eine Anzahl Gefangene hat er als Beute zurücklassen müssen. Soldat Otto und Sonntag haben das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Unteroffizier Angermann ruht dicht hinter der Stellung, wo er den Heldentod gestorben ist.

Ein Versuch wird Sie überzeugen, dass Sie im
Reform-Restaurant
Kaiserstrasse 56, 2. Stock, Nähe Marktplatz, gut u. auskömmlich speisen.
Sehr **günstige** Abonnements, **gültig** für **alle** Speisen **ohne** Zwang jeden Tag zu kommen.

10 Karten gültig für 60 ₰	5.50 ℳ	30 Karten gültig für 60 ₰	16.— ℳ
10 „ „ „ 80 „	7.40 „	30 „ „ „ 80 „	21.50 „
10 „ „ „ 1.— ℳ	9.20 „	30 „ „ „ 1.— ℳ	27.— „

Fertige Uniformen
für Offiziere und Mannschaften jeder Waffengattung
Tadellos passend, ohne jede Aenderung. Angefertigt nach **neuester Vorschrift** in eigener Werkstatt.
Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster.
N. Breitbarth
Kaiserstr. KARLSRUHE Ecke Herrenstr.

Druckarbeiten
liefert schnell und billigst in bester Ausführung die
Druckerei „Badenia"
Badischer Beobachter.

Schuhhaus Bertolde
Karlsruhe Kaiserstrasse 76 Marktplatz
Moderne und solide Schuhwaren in allen Preislagen.


Beutelsbacher 10 Pfg. H. MEYLE
feinste Qualitäts-Zigarre KARLSRUHE.

Kunstgewerbehaus C. F. Otto Müller
Karlsruhe Kaiserstrasse 144
Hervorragend vornehme Auswahl auf allen Gebieten des Kunstgewerbes
Porzellan, Steingut, Glas- und Kristall-Service
Eigene Werkstätten für **Metalltreibarbeiten** und **Beleuchtungskörper.**
Zweiggeschäfte: **Mannheim** und **Baden-Baden.**

Möbel- und Waren-Kredithaus
J. Jttmann Nachf.
Karl-Friedrichstr. 24 — Karlsruhe — Karl-Friedrichstr. 24
liefert bei denkbar günstigsten **An-** und **Abzahlungs-**Bedingungen komplette **Wohnungs-Einrichtungen** wie auch **Einzelmöbel** in allen Holz- und Stilarten.
Herren-, Damen- und **Kinder-Konfektion** in **grösster Auswahl** zu billigen Preisen.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen empfiehlt
Ludwig Erhardt
Papierhandlung Karlsruhe — Erbprinzenstr. 27 — Teleph. 898.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Friedrich Drebinger, Karlsruhe
Amalienstr. 71, Eingang Leopoldstr., am Kaiserplatz.
Wildleder-, Glacé- u. Militärhandschuhe
Eigene Fabrikation. Mässige Preise.
Stoffhandschuhe.

Militär-Effekten
jeder Art unterhält stets **grosses Lager** für alle **Waffengattungen**
W. Sartori, Karlsruhe
Kaiserstrasse 98 II, Teleph. 1641.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Beleuchtungskörper, Osramlampen
Taschenlampen „Militaria" usw.
sowie **Batterien** und **Ersatzteile**
Reparaturen aller Art von
Hermann Martin, Elektrotechniker
Karlsruhe-Beiertheim Telephon 2680.

Der Wunsch Aller ist der Besitz
des Bildes lieber Angehöriger, verstorbener und gefallener Krieger. —
Schönstes Andenken und herrlichster Zimmerschmuck ist ein künstlerisch und farbig lebenswahr in Lebensgrösse ausgeführtes **Porträt-Oelgemälde.**
Anfertigung billigst nach Photographie. Garantie für sprechende Aehnlichkeit nach dem Original. Verlangen Sie sofort Vorzugspreise postfrei zugesandt.
Atelier **Alb. Schweizer** Kunstmaler, Karlsruhe Adlerstraße 18.

Erste Karlsruher Paketfahrt-Gesellschaft
Werner & Gärtner
Amtl. Gepäck- u. Expressgutbestätterei der Grossh. Bad. Staatseisenbahnen
Abholung und Auflieferung von Reisegepäck und Expressgütern.
Telefon Nr. 447 und 1457. Büro: Gepäck- und Expressguthalle im Hauptbahnhof.

Der weiteste Weg lohnt sich. Kriegsangehörige extra Rabatt.
Schwarze lange **Tuchmäntel, Pelze**
Jackenkleider, Damen- u. Kindermäntel
Jacken, Röcke, Blusen, Regenschirme
Daniels Konfektionshaus Wilhelmstrasse 30.